



„Ihr werdet besonders mit seinem Freunde plaudern.“

„O,“ meinte Roberts, „der Holländer ist nicht sehr !gesprächig.“

„Bis ich selbst darüber urteilen kann, wollen wir von unsern Angelegenheiten sprechen, Kapitän.“

„Ihr habt den Grafen Königsmark gesehen?“

„Vor zwei Tagen.“

„Und er wird diesen Abend zu Brauwer kommen?“

„Um acht Uhr. Er zögerte nicht einen Augenblick, sich dazu zu verpflichten, als er den Namen der Person erfuhr, die er hier treffen soll.“

Ein finsternes Lächeln zuckte wie eine Flamme durch die Augen Georgs. „So bleibt Euch nichts weiter zu thun, als mir den Brief der Person zu übergeben, von der Ihr so eben spracht.“

„Oho,“ brummte Roberts zwischen den Zähnen und indem er den Kopf schüttelte, „wir gehen etwas zu rasch, gnädigster Herr. Wir werden ewig ein unverbesserlicher Geizhals bleiben! Ich will Euch wohl um einen mäßigen Preis den Pistolenschuß überlassen, den ich auf den armen Bernhard abgefeuert habe, allein was den Brief Eurer Gemahlin betrifft, so ist das eine wichtigere Finanzfrage.“

„Ich warte!“ sagte Georg kalt, indem er die Hand ausstreckte.

„Verzeiht,“ sagte der Kapitän, wie zerstreut. „Ihr verlangt die Botschaft, deren Überbringer der arme Bernhard gewesen sein sollte?“

Georg machte ein bejahendes Zeichen, indem er auf den Kapitän einen forschenden Blick richtete.

„Nun wohl, gnädigster Herr, Ihr seid schlecht unterrichtet gewesen, Bernhard hatte keinen Brief bei sich.“

„Wirklich?“ fragte Georg noch immer kalt und gleichgültig.

„Ich versichere es bei meiner Ehre.“

„Könnt Ihr mir dann wohl sagen, wie es kam, daß Ihr den Tag, den Ort und die Stunde des Zusammentreffens erraten habt, das dem Grafen Königsmark gegeben wurde, und wie es kam, daß Königsmark, der für einen sehr klugen und vorsichtigen Menschen gilt, Euch, den er nicht kannte, so blind vertraute?“

„Die Sache ist sehr einfach. Als ich auf Bernhard schoß, hatte ich mich auf der linken Seite der Straße in Hinterhalt gelegt; da ich nun in der Dunkelheit über den Erfolg nicht sicher war, sprang ich vom Pferde, machte einen weiten Umweg und eilte herbei, um dem armen Reisenden Beistand zu leisten, den ein Bandit ermordet hatte. Der Schuß war gut und die List vortrefflich; Bernhard glaubte in mir einen Freund, einen Retter zu finden; ich schwur ihm, daß sein Wille mir heilig sein sollte; er sah in meinem Anerbieten ein letztes Mittel, seiner Gebieterin zu dienen, und vertraute mir Alles mündlich an; — Graf Königsmark hatte eben deshalb Vertrauen zu mir, weil er mich nicht kannte.“